Ernst Brauner

Rosenbaum, König der Juden

Farce, Schauspiel
Eine tragische Farce
2D 7H
4 Dek.

Es scheint bizarr, aber das gab es wirklich: ein jüdisches Ghetto als Staat im Nazistaat mit einer Art König von Gauleiters Gnaden. Und ebenso wirklich gab es Palästinenserlager in Israel, wo nicht nur Terroristen, sondern auch Frauen und Kinder niedergemetzelt wurden, während die ehemaligen KZ-Opfer unbeteiligt zur Seite sahen. Was dieses Stück bei aller unvermeidlichen Provokation nicht ist: Es ist kein KZ-Stück und alles eher als eine Argumentationshilfe für diverse Spielarten von wiederbelebtem Antisemitismus. Es handelt vielmehr von dem unheimlichen Phänomen, wie Opfer zu Tätern werden, und legitimiert sich dabei an der alten chassidischen Legende vom Dibbuk, der als böser Geist eines Gestorbenen in einen noch Lebenden fährt – ein brisantes Thema, das in einer politischen Wirklichkeit von heute einen tragischen Beleg findet.

Ernst Brauner
(* 1928 in Wien | † 2019 in Wien)

Ernst Brauner wuchs in Wien-Währing in einer säkularen Familie auf. Sein Vater war jüdischer Herkunft, weshalb Brauner nach den nationalsozialistischen Rassegesetzen als „Mischling“ verfolgt wurde und mit 14 Jahren das Gymnasium verlassen musste. Nach Kriegsende maturierte er und studierte Philosophie, Germanistik und Theaterwissenschaft an der Universität Wien, wo er 1950 mit einer Arbeit über die Ästhetik des Films promovierte.

Beruflich war Brauner jahrzehntelang in der Medien- und Verlagsbranche tätig. Er arbeitete für die österreichische Ausgabe des „Stern“ und war schließlich Geschäftsführer der Wiener Gesellschaft des Verlagshauses Gruner + Jahr. Insgesamt war er rund vier Jahrzehnte für das Unternehmen beziehungsweise dessen Vorgänger tätig.

Parallel dazu entstand ein umfangreiches literarisches Werk aus Romanen, Lyrik, Fernsehspielen und Theaterstücken. Zu seinen dramatischen Arbeiten gehören „Das Kreuz“, „Der Kardinal“, „Blaubart“, „Oratorium für Wölfe“ und „Wir, Kaiser von Haiti“.